

Jahresbericht 2012 und 2013

Psychologische Beratungsstellen

**ES
HILFT.**

MANNHEIM²

ERZIEHUNGSBERATUNG. IM QUADRAT.



Caritasverband
Mannheim e.V.



Evangelische
Kirche in Mannheim

STADT MANNHEIM²

Kinder, Jugend und Familie
– Jugendamt –

<i>Kapitel</i>	<i>Seite</i>
I EINFÜHRUNG, ZUSAMMENFASSUNG DER KERNERGEBNISSE UND VORSCHAU	2
II AUSSTATTUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG	7
III ERGEBNISSE NACH LEISTUNGSZIELEN	10
IV ERGEBNISSE NACH WIRKUNGSZIELEN	35
AUFLISTUNG DER GREMIEN UND ARBEITSKREISE	37
QUELLEN UND LITERATUR	41

I EINFÜHRUNG, ZUSAMMENFASSUNG DER KERNERGEBNISSE UND VORSCHAU

Der diesjährige Jahresbericht der Erziehungsberatungsstellen in Mannheim unterscheidet sich sehr von denen der zurückliegenden Jahre. Hintergrund der neuen Ausrichtung ist die in 2013 geschlossene Ziel- und Leistungsvereinbarung zwischen Dezernat III und der AG Erziehungsberatung nach § 78 SGB VIII. Die mit der Neuausrichtung verbundene weitere Synchronisierung der statistischen Erfassung der drei Träger und der damit einhergehenden Umstellung hatte zur Folge, dass ein Jahresbericht entfallen musste und der nun vorliegende Bericht zwei Kalenderjahre umfasst. Dabei ist er so aufgebaut, dass ein direkter Vergleich der beiden Jahre möglich ist, und damit Tendenzen oder neue Entwicklungen im Laufe der beiden Jahre besser zu erkennen sind.

Zum anderen ist die Zielsetzung gegenüber früher erweitert worden: Waren die bisherigen Jahresberichte vor allem eine Darstellung des Geleisteten, gibt der vorliegende Bericht in dieser neuen Form, in der Ziele und Leistungen mit Kennzahlen versehen sind, Einblicke in Wirkung und Zielerreichung.

Erziehungsberatung nach § 28 ist eine der Hilfen zur Erziehung, die das SGB VIII zum Wohle des Kindes vorsieht. Sie zeichnet sich im Vergleich zu den anderen Hilfen durch Besonderheiten aus:

- Die Beratungsstellen können entsprechend § 36 Abs. 2 SGB VIII von Ratsuchenden ohne eine vorherige Leistungsgewährung durch den Sozialen Dienst des Jugendamtes in Anspruch genommen werden. Sie praktizieren ein einfaches und unbürokratisches Anmelde- und Hilfeplanverfahren. Ihre Erreichbarkeit zu den üblichen Bürozeiten ist durch ein eigenes Sekretariat mit besonders geschulten Fachkräften für den Bereich persönlicher Anmeldung sichergestellt. Es ist gewährleistet, dass Ratsuchende in akuten Krisensituationen, sofort oder spätestens innerhalb von 48 Stunden nach der Anmeldung, einen Termin erhalten.
- Kommen Ratsuchende über die Vermittlung anderer Institutionen (Gericht, Schule, andere Beratungsstellen, Kindertagesstätten etc.), so wird die Beratungsstelle – soweit erforderlich – versuchen, die notwendige Motivation zur Beratung aufzubauen. Eine dauerhafte Beratung gegen den Willen der Ratsuchenden ist jedoch nicht möglich. Die genauen Abläufe im Zusammenhang mit angeratenen bzw. angeordneten Beratungen werden in entsprechenden Kooperationsvereinbarungen geregelt (z.B. „Mannheimer Elternkonsens“ oder die Kooperationsvereinbarung mit der Jugendgerichtshilfe und der Bewährungshilfe).
- Für Beratungsleistungen werden keine Gebühren erhoben (§ 90 Abs. 1 Nr. 2; § 91 Abs. 1 und 3 SGB VIII).
- Die Tatsache der Inanspruchnahme von Erziehungsberatung sowie die Inhalte der Beratungsgespräche unterliegen dem besonderen Vertrauensschutz gemäß § 65 SGB VIII und dem Schutz von Privatgeheimnissen gemäß § 203 Abs. 1 Nr. 4 StGB. Der entsprechende Daten- und Vertrauensschutz ist sichergestellt.

Die Leistungen, die die Erziehungsberatungsstellen erbringen, lassen sich folgendermaßen skizzieren:

1. **Diagnostik, Beratung und pädagogisch-therapeutische Leistungen** für Kinder, Jugendliche, junge Volljährige sowie Eltern und andere Erziehungsberechtigte werden niederschwellig zur Verfügung gestellt.
2. **Fachberatende Aufgaben** – Fachberatung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Mannheimer Tageseinrichtungen für Kinder und für andere pädagogisch tätige Personen wird zur Verfügung gestellt.
3. **Präventive Arbeit und Vernetzungsaktivitäten** – Einzelfallübergreifende und präventiv ausgerichtete Arbeit im Bereich der allgemeinen Förderung der Erziehung (z.B. Elternbildungsmaßnahmen in Mannheimer Kindertagesstätten) wird zur Verfügung gestellt. Des Weiteren wirken Fachkräfte der Beratungsstellen in Gremien und Arbeitskreisen in Kooperation mit anderen Diensten im örtlichen Kontext mit.
4. **Kinderschutz** – Die Aufgaben des Kinderschutzes nach § 1 Abs. 3 Nr. 3 und § 8a Abs. 2 SGB VIII sind integraler Bestandteil der Leistung. Für die Aufgabe der Beratung zur Gefährdungseinschätzung bei möglicher Kindeswohlgefährdung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ gem. §§ 8a und 8b SGB VIII sowie § 4 KKG Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) stehen speziell qualifizierte „Beratungsfachkräfte Kinderschutz“ zur Verfügung.
5. **helpMAils** – Emailberatung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Über persönliche Beratungsgespräche hinaus wird seit vielen Jahren unter www.helpmails.de Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein zeitgemäßes Beratungsangebot gemacht, das gut genutzt wird. Nicht selten werden sehr gravierende Probleme thematisiert.

Adressaten der Leistung Erziehungs- und Familienberatung sind Kinder, Jugendliche, junge Volljährige und Eltern, die in der Stadt Mannheim leben – unabhängig von Nationalität, Weltanschauung und Religionszugehörigkeit.

Im Einzelnen richtet sich das Hilfeangebot an

- Kinder und Jugendliche zwischen 0 bis unter 18 Jahren;
- Eltern und andere Personensorge- und Erziehungsberechtigte;
- Junge Volljährige zwischen 18 und 21 Jahren und junge Menschen bis 27 Jahre;
- werdende Eltern;
- Mitarbeitende aus Kindertagesstätten und weitere pädagogische Fachkräfte.

Der Rechtsanspruch auf Erziehungsberatung für Eltern und andere Personensorgeberechtigte gilt ausnahmslos. Darüber hinaus haben sich die Erziehungsberatungsstellen in Mannheim dazu verpflichtet, auf Risikokonstellationen, die einer gedeihlichen Entwicklung von Kindern im Wege stehen, mit speziellen Angeboten oder in besonderer Vorgehensweise zu reagieren. Hier sind Risiken

gemeint wie z.B. die Trennung oder Scheidung der Eltern, Gewalterfahrungen oder Vernachlässigung, ein Mangel an Feinfühligkeit Säuglingen und Kleinkindern gegenüber, Sucht, schwere chronische Erkrankung oder Tod eines Elternteils, psychische Erkrankung eines Elternteils, Armut. Die Beratungsstellen haben sich zum Ziel gesetzt, diese Familien, Eltern oder Kinder frühzeitig zu erreichen – z.B. durch zugehende oder aufsuchende Angebote. Andere Fachkräfte, die mit diesen Familien, Eltern oder Kindern zu tun haben, werden durch entsprechende Angebote der Beratungsstellen in ihrer Tätigkeit unterstützt, sensibilisiert und nachhaltige Kooperationen werden initiiert. Es werden spezifische Angebote entwickelt und gezielt durchgeführt – z.B. Gruppen für Kinder, die von Trennung / Scheidung betroffen sind.

Erziehungsberatung ist die häufigste Hilfe zur Erziehung. Ihre Effizienz und Effektivität wird in mehreren Untersuchungen nachgewiesen (BMFSFJ Band 219, 2002; MASGFF-RP, 2010; LAG-Berlin, 2009; Menne K., 2008; Michelsen H., 2006).

ZUSAMMENFASSUNG DER KERNERGEBNISSE

Die Jahre 2012 und 2013 waren in den Erziehungsberatungsstellen deutlich geprägt von der Einführung des neuen Bundeskinderschutzgesetzes zum 1.1.2012 und seiner Auswirkungen auf verschiedenen Ebenen. Dessen generelle Zielsetzung, Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen möglichst frühzeitig abzuwenden, haben die Erziehungsberatungsstellen im Rahmen ihrer Steuerungsmöglichkeiten wie folgt aufgegriffen:

- **Stichwort: Hilfe für ganz junge Kinder**

Der Anteil von Familien mit ganz jungen Kindern, deren Risiko für Kindeswohlgefährdungen nachweislich am höchsten ist, sollte weiter erhöht und das Engagement in den verschiedenen Aufgabenfeldern der Frühen Hilfen – wo möglich – intensiviert werden. Die Kooperation und Verzahnung der Aufgabenfelder Erziehungsberatung und Frühe Hilfen sind intensiv; hier sei vor allem auf die Rolle der Fachkräfte der Psychologischen Beratungsstellen in den mittlerweile 11 Eltern-Kind-Zentren der Stadt Mannheim hingewiesen. Der Anteil der 0 bis <3-jährigen Kinder in der Erziehungsberatung konnte in 2012 und in 2013 gesteigert werden und entspricht 2013 im Wesentlichen dem seinerseits steigenden Anteil der altersentsprechenden Bevölkerung Mannheims (siehe Kennzahl 37).

- **Stichwort: kurzfristige Hilfe**

Die Wartezeit auf einen Beratungstermin sollte so kurz wie möglich sein. Tatsächlich konnte sie erneut verringert werden und zwar sowohl für kurzfristige Terminvergaben in Krisensituationen als auch Regelanmeldungen betreffend. Insgesamt wurde erreicht, dass die Wartezeit bei 80 % der Neuanmeldungen dem vom Mannheimer Jugendhilfeausschuss festgesetzten Richtwert entspricht, der besagt, dass Beratungen in der Regel innerhalb von 4 Wochen nach Anmeldung beginnen sollen (siehe Kennzahlen 7–12).

- **Stichwort: Trennung / Scheidung und Verfahren**

- **„Mannheimer Elternkonsens“**

Die schon sehr intensive interdisziplinäre Bearbeitung der Trennungs-/Scheidungsthematik, z.B. im Rahmen des Mannheimer Elternkonsens, sollte fortgesetzt und optimiert werden, der Anteil der Beratungen in Trennungs- und Scheidungssituationen auf dem bisherigen hohen Niveau gehalten werden. Der Anteil der beratenen Familien, deren Leben stark von Trennungs- und Scheidungsthemen geprägt ist, ist mit einem knappen Drittel der Familien von 2012 auf 2013 gleich geblieben (siehe Kennzahl 34). Durch Intensivierung der Kooperationen und zunehmende Etablierung der Verfahren stieg der Anteil der hochstrittigen Eltern bzw. deren Familien, die nach dem „Mannheimer Elternkonsens“ beraten wurden (siehe Kennzahl 35). Die Arbeitsweise nach diesem Modell sieht den Einsatz von zwei Fachkräften pro Familie sowie sehr intensiver Kooperation mit Familiengericht und Sozialen Diensten vor. Mit einem weiteren Anstieg der über das Familiengericht vermittelten Beratungen nach „Elternkonsens“ ist zu rechnen.

- **Stichwort: Beratung nach dem Bundeskinderschutzgesetz zur Gefährdungseinschätzung bei vermuteter Kindeswohlgefährdung**

Beratungsfachkräfte zur Gefährdungseinschätzung bei möglicher Kindeswohlgefährdung – im Gesetz als „insoweit erfahrene Fachkraft“ bezeichnet – zur Verfügung zu stellen ist gesetzlicher Auftrag an den örtlichen kommunalen Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Ein solcher Auftrag wurde in reduzierter Form bereits mit Einführung des Kinderschutzgesetzes 2005 erteilt, und diese Aufgabe wird seither von den Fachkräften der Psychologischen Beratungsstellen als zusätzliche Aufgabe wahrgenommen. Mit Einführung des Bundeskinderschutzgesetzes 2012 hat sich der Kreis derer, die gesetzlichen Anspruch auf eine solche Beratung zur Gefährdungseinschätzung haben, vervielfacht und besteht so unter anderem jetzt auch für die niedergelassenen ÄrztInnen und die Lehrkräfte. Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad dieser gesetzlichen Vorgaben und Beratungsmöglichkeiten steigen die Anfragen, die auch derzeit noch nahezu vollständig von den Psychologischen Beratungsstellen bearbeitet werden. Die Steigerung der Anfragen von 2012 auf 2013 ist deutlich (siehe Kennzahl 42), die erste Übersicht für 2014 lässt die zu erwartende Zunahme dieser Anfragen bereits erkennen.

- **Stichwort: Benachteiligte Bevölkerungsgruppen und Familien in Risikokonstellationen**

Bisherige Arbeitsschwerpunkte, die sich bislang schon im Hinblick auf präventiven Kinderschutz und Abbau allgemeiner Bildungsbenachteiligung bewährt haben, werden weiterhin beibehalten. Mit der Zielsetzung, den altersentsprechenden Anteil in der Bevölkerung auch in der Erziehungsberatung repräsentiert zu sehen, konnten z.B. in 2013 mehr Familien mit Migrationshintergrund erreicht werden (siehe Kennzahl 27).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Erziehungsberatungsstellen ihre fachlich gesetzten Ziele gut erreicht haben und zunehmend Familien und Zielgruppen für die Beratung gewinnen konnten, die eher schwer zu erreichen sind.

VORSCHAU

Im Nachfolgenden werden die in der Zielvereinbarung benannten Ziele und die entsprechenden Kennzahlen in numerischer Reihenfolge aufgeführt. Integriert wurden die inhaltlichen Erläuterungen und Ausführungen zu ausgewählten Kennzahlen, erkennbar an der Markierung. Im Anhang finden Sie eine detaillierte Auflistung der Arbeitskreise und Gremien sowie der regionalen Netzwerke, in denen die Erziehungsberatungsstellen mitarbeiten bzw. die sie federführend organisieren.

Übersicht über die erläuterten Kennzahlen:

- Kennzahlen 7–12: Anzahl der vergebenen Termine / Wartezeiten
- Kennzahl 13b: E-Mail-Beratung
HelpMAils – Internetberatung für Kinder, Jugendliche
und junge Erwachsene in Mannheim
- Kennzahl 20: Ort der Beratung
innerhalb der Beratungsstelle – außerhalb der Beratungsstelle
- Kennzahl 24: Anzahl der Beratungen je 1.000 Kinder und Jugendliche
0 bis <18 Jahre in den statistischen Bezirken bzw. in den Stadtteilen
(gegliedert nach Sozialraumtypologie, Fassung von 2010)
- Kennzahlen 25 und 26: Dauer der abgeschlossenen Beratungen
- Kennzahl 27: Anteil und Anzahl der Beratungen
von Familien mit Migrationshintergrund
- Kennzahlen 29 und 30: Anteil und Anzahl der Beratungen
von Alleinerziehenden und Patchworkfamilien
- Kennzahl 34: Anteil und Anzahl der Beratungen
von Trennungs- und Scheidungsfamilien
- Kennzahl 35: Anteil und Anzahl der Beratungen
im Sinne der Vereinbarungen nach „Elternkonsens“
- Kennzahl 37: Anteil und Anzahl der Beratungen
von Eltern mit Kindern zwischen 0 bis <3 Jahren
- Kennzahl 49: Gremien und Arbeitskreise
am Beispiel „Kooperation als Intervention – der Arbeitskreis
Trennung und Scheidung der Psychologischen Beratungsstellen“
- Kennzahl 50: Ergebnisse der Evaluation der Klientenzufriedenheit

II AUSSTATTUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG

■ Kennzahl 1: Anzahl der besetzten Fachkraftplanstellen nach Berufsgruppen und psychotherapeutischen Weiterbildungen

		<i>Personen</i>	<i>Fachkraftplanstellen</i>
Aufteilung nach Personen und Fachkraftplanstellen (Vollzeitkraft)	2012	40	23,64 VK
	2013	40	23,64 VK
abzüglich der Leitungsanteile			
Aufteilung nach Berufsgruppen			
Anteil Dipl.-Psychologen	2012	24	
	2013	24	
Anteil Dipl. Soz.-Pädagogen	2012	7	
	2013	7	
Anteil Sonstige (1 Dipl.-Pädagoge, Dipl.-Soziologe, Erziehungswissenschaftler M.A., Dipl.-Heilpädagogin)	2012	9	
	2013	9	
<hr/>			
SUMME	2012	40	
	2013	40	
davon Anzahl Approbationen als			
Psychologische/r PsychotherapeutIn bzw. Ki/Ju-PsychotherapeutIn	2012	15	
	2013	14	

Aufteilung nach psychotherapeutischen Weiterbildungen

- EMDR-Traumatherapie
- Entwicklungspsychologische Beratung
- Familientherapie (analytisch, systemisch, erlebnisorientiert)
- Gestalttherapie
- Hypnotherapie
- Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie
- Kunst- und Gestaltungstherapie
- Mediation
- Paar- und Familientherapie (analytisch, systemisch-integrativ)
- Personal- und Organisationsentwicklung
- Personenzentrierte Gesprächspsychotherapie
- Personenzentrierte Kindertherapie
- Psychodrama
- Psychodrama für Kindergruppentherapie / Psychodrama für Kindergruppen
- Sichere Ausbildung für Eltern (SAFE®)
- Systemische Supervision
- Traumatherapie
- Verhaltenstherapie für Erwachsene
- Verhaltenstherapie für Kinder
- Video-Interaktionsberatung
- Weiterbildung Frühe Hilfen (Sehen-Verstehen-Handeln)

□ Kennzahl 2: Anzahl der besetzten Fachkraftplanstellen je 10.000 Kinder und Jugendliche in MA (bis <18 J.)

			<i>Fachkraft- planstellen</i>
2a. Für 0 bis <18-Jährige (Stellenanteil)	2012		23,64
	2013		23,64
	Einwohner	2012	46.397
		2013	46.215
	je 10.000 Einwohner	2012	5,09
		2013	5,11
2b. Für 0 bis <21-Jährige (Stellenanteil)	2012		23,64
	2013		23,64
	Einwohner	2012	58.093
		2013	57.848
	je 10.000 Einwohner	2012	4,07
		2013	4,09

□ Kennzahl 3

Anzahl Beratungen pro Jahr/	2012	114
Fachkraftplanstelle (ohne Leitungsanteil)	2013	106

□ Kennzahl 4

		<i>Personen</i>	<i>Fachkraft- planstellen</i>
Anzahl der Fachkräfte mit nichtdeutscher Muttersprache	2012	5	3,60
	2013	5	4,19

□ Kennzahl 5

		<i>Personen</i>	<i>Fachkraft- planstellen</i>
Anzahl der besetzten Teamassistentenstellen	2012	6	4,50
	2013	6	4,50

□ Kennzahl 6

Anzahl der Wochenstunden der telefonischen Erreichbarkeit	2012	29
	2013	29

□ Kennzahlen 7–12: Anzahl der vergebenen Termine / Wartezeiten

Wie vom Mannheimer Jugendhilfeausschuss festgelegt und in die Ziel- und Leistungsvereinbarung aufgenommen soll in der Regel die Beratung innerhalb von 4 Wochen nach Anmeldung beginnen; bei Kindern und Jugendlichen, die sich selbst anmelden, soll es keine Wartezeit geben.

Die Wartezeiten in 2013 sind noch geringer als in 2012. Wie schon im Jahr 2012 benötigten auch im Jahr 2013 ca. 10 % der Ratsuchenden innerhalb von 24 Stunden einen Termin, weitere ca. 20 % innerhalb von 2–7 Tagen. Damit befinden sich ca. 30 % der Klienten in Lebenssituationen, die ein sehr kurzfristiges Handeln erfordern:

- Kinder und Jugendliche, die sich selbst anmelden, fühlen sich in der Regel unmittelbar bedroht und/oder in einer akuten Krisensituation.
- Wenn es um Säuglinge und Kleinkinder geht, sind Eltern häufig akut überfordert, und es muss schnell für Entlastung gesorgt werden.
- Bei akuten Traumata, wie z.B. Gewalterfahrungen, Übergriffe oder Verlust von Bindungspersonen, sowie
- in Selbst- und Fremdgefährdungssituationen, z.B. bei psychisch kranken Eltern, bei Suizidalität und selbstverletzendem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen und in allen unklaren Konstellationen, müssen akute Gefährdungen ausgeschlossen und Hilfen geplant werden.

Bei weiteren ca. 20 % der Anmeldungen waren die Anliegen immerhin noch so dringlich, dass die Beratungen innerhalb von 14 Tagen beginnen mussten.

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, erhielten in 2013 ca. 80 % der Ratsuchenden innerhalb von 4 Wochen ein erstes Gespräch. Damit liegen die Wartezeiten der Mannheimer Erziehungsberatungsstellen 2012 und 2013 deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt, wo lediglich zwei Drittel der Beratungen innerhalb eines Monats nach der Anmeldung begonnen haben (vgl. Menne, bke, 2014). Die relativ geringen Wartezeiten der Mannheimer Erziehungsberatungsstellen setzen eine hohe Flexibilität in der Organisation voraus, z.B. über Sprechstunden und Bereitschaften für Krisenfälle.

		<i>absolut</i>	<i>Prozent</i>	<i>kumul.</i>
7. Anzahl der vergebenen Termine (innerhalb von 24 Stunden)	2012	162	10 %	10 %
	2013	179	11 %	11 %
8. Anzahl der vergebenen Termine >1 bis 7 Tage	2012	298	19 %	29 %
	2013	350	22 %	33 %
9. Anzahl der vergebenen Termine > 7 bis 14 Tage	2012	321	20 %	49 %
	2013	305	19 %	52 %
10. Anzahl der vergebenen Termine >2 bis 4 Wochen	2012	426	27 %	76 %
	2013	437	27 %	79 %
11. Anzahl der vergebenen Termine >4 bis 8 Wochen	2012	292	18 %	94 %
	2013	254	16 %	95 %
12. Anzahl der vergebenen Termine > 8 Wochen	2012	105	6 %	100 %
	2013	81	5 %	100 %
ANZAHL DER NEUAUFNAHMEN IM BERICHTSJAHR	2012	1.604	100 %	
	2013	1.606	100 %	

III ERGEBNISSE NACH LEISTUNGSZIELEN

ZIEL 1: Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte werden bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und der zugrunde liegenden Faktoren, bei der Lösung von Erziehungsfragen sowie bei Trennung und Scheidung bedarfsgerecht unterstützt (§ 28 SGB VIII).

■ Kennzahl 13a

Gesamtzahl der im Berichtsjahr bearbeiteten Fälle (i.W. Beratungen)	2012	2.496	
	2013	2.403	
Neuaufnahmen im Berichtsjahr	2012	1.604	64 %
	2013	1.606	67 %
Übernahmen aus dem Vorjahr	2012	892	36 %
	2013	797	33 %
Abgeschlossen im Berichtsjahr	2012	1.639	66 %
	2013	1.572	65 %

■ Kennzahl 13b: E-Mail-Beratung

HelpMAils – Internetberatung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Mannheim

Jugendliche sind trotz ihrer vielfältigen Problemlagen in den Beratungsstellen unterrepräsentiert und kommen zudem selten aus eigenem Antrieb. 2013 nutzten 63 Jugendliche und junge Erwachsene das Internetangebot der Mannheimer Erziehungsberatungsstellen und suchten in 156 E-Mails Rat und Unterstützung (2012 schrieben 87 Jugendliche 230 E-Mails). Dieser Zugang macht unabhängig von Terminabsprachen und Wartezeiten, senkt so die Hemmschwelle bei den Jugendlichen.

Die Jugendlichen sind meist mit der Antwort auf 1 bis 3 E-Mails zufrieden, aber vor allem bei gravierenden Problemen entstehen auch längerfristige Beratungsbeziehungen oder sie melden sich nach einiger Zeit mit neuen Fragen wieder.

Auch 2013 nutzten überwiegend Mädchen und junge Frauen (84 %) die Möglichkeit, ihre persönlichen Probleme zu schildern (2012: 83 %).

Die Altersspanne der MailerInnen reicht von 12 Jahren bis ins Erwachsenenalter, wobei die größte Gruppe der Jugendlichen zwischen 16–17 Jahren ist (2013: 25 %; 2012: 21 %) gefolgt von 14–15-jährigen (jeweils 15 %).

Bei den Themen der E-Mails standen 2013 belastende Beziehungen mit der Familie (26 %) an erster Stelle: „*Ich halte es zuhause nicht mehr aus, am liebsten würde ich ausziehen*“ (16, w.). (2012 mit 19 % auf Platz 2). Emotionale Probleme wie Depressionen, Ängste plagten 20 % der Jugendlichen: „*Seit mein Freund sich getrennt hat, bin ich nur noch traurig und denke oft an Selbstmord*“ (15, w.) (2012 mit 32 % an erster Stelle).

In beiden Berichtsjahren folgten Probleme in Freundschaft und Partnerschaft an dritter Stelle (2013: 15 %, 2012: 13 %).

Vor allem Mädchen litten unter selbstverletzendem Verhalten, meist „Ritzen“ oder Essstörungen. Viele Jugendliche erlebten Konflikte in der Schule oder stellten Fragen zu Sexualität und Schwangerschaft.

Häufigkeit der E-Mails pro Mailer

1. E-Mail	2012	78
	2013	63
2.–4. E-Mail	2012	59
	2013	47
5.–7. E-Mail	2012	24
	2013	19
8.–10. E-Mail	2012	17
	2013	11
11. und mehr	2012	52
	2013	16
SUMME		
		2012 230
		2013 156

Zahl der Mailer nach Alter (d.h. nur bei dem 1. E-Mail gezählt)

ohne Angabe	2012	5	6 %
	2013	7	11 %
bis <12 Jahre	2012	0	0 %
	2013	0	0 %
12 bis <14 Jahre	2012	6	8 %
	2013	5	8 %
14 bis <16 Jahre	2012	15	19 %
	2013	12	19 %
16 bis <18 Jahre	2012	16	21 %
	2013	16	25 %
18 bis <20 Jahre	2012	12	15 %
	2013	6	10 %
20 bis 21 Jahre	2012	11	14 %
	2013	3	5 %
> 21 Jahre	2012	13	17 %
	2013	14	22 %
GESAMT			
		2012 78	100 %
		2013 63	100 %

Themen und Problembereiche (Mehrfachthemen in den E-Mails)

Eltern, Familie	2012	56	19,0 %	
	2013	71	26,0 %	
Emotionale Probleme (z.B. Depressionen)	2012	96	32,0 %	
	2013	54	19,7 %	
Freundschaft, Partnerschaft	2012	38	13,0 %	
	2013	40	15,0 %	
Selbstverletzendes Verhalten	2012	25	8,4 %	
	2013	35	12,7 %	
Schule, Lehrer, Ausbildung	2012	30	10,0 %	
	2013	23	8,4 %	
Sexualität, Schwangerschaft	2012	5	2,0 %	
	2013	21	7,6 %	
Essstörungen	2012	18	6,0 %	
	2013	11	4,0 %	
Gewalt, Vergewaltigung	2012	7	2,4 %	
	2013	5	2,0 %	
Drogen	2012	10	3,4 %	
	2013	4	1,5 %	
Migration	2012	2	0,7 %	
	2013	3	0,3 %	
Sonstiges	2012	9	3,0 %	
	2013	9	3,0 %	
<hr/>				
GESAMTSUMME	2012	296	99,9 %	
	2013	276	100,2 %	

Die Zahl der Jugendlichen, die sich bei helpMAils melden, sank in den letzten Jahren. Diese Tatsache ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass es mittlerweile viel mehr ähnliche Angebote gibt als zu den Anfangszeiten der Mannheimer E-Mail-Beratung. Außerdem haben sich in den letzten Jahren soziale Netzwerke als vorrangige Form des Austausches im Netz etabliert.

Kennzahl 14: Gesamtzahl nach Migrationshintergrund, Geschlecht und Alter

Migrationshintergrund

mit Migrationshintergrund	2012	1.162	47 %	
	2013	1.175	49 %	
ohne Migrationshintergrund	2012	1.330	53 %	
	2013	1.206	50 %	
keine Angabe	2012	4	0 %	
	2013	22	1 %	
GESAMTZAHL	2012	2.496	100 %	
	2013	2.403	100 %	

Geschlecht

männlich	2012	1.349	54 %	
	2013	1.276	53 %	
weiblich	2012	1.147	46 %	
	2013	1.127	47 %	
GESAMTZAHL	2012	2.496	100 %	
	2013	2.403	100 %	

Altersverteilung

1. 0 bis <3 Jahre	2012	292	12 %	
	2013	307	13 %	
2. 3 bis <6 Jahre	2012	420	17 %	
	2013	428	18 %	
3. 6 bis <9 Jahre	2012	416	17 %	
	2013	399	17 %	
4. 9 bis <12 Jahre	2012	403	16 %	
	2013	347	14 %	
5. 12 bis <15 Jahre	2012	305	12 %	
	2013	328	14 %	
6. 15 bis <18 Jahre	2012	359	14 %	
	2013	313	13 %	
ZWISCHENSUMME	2012	2.195		
	2013	2.122		
7. 18 bis <21 Jahre	2012	191	8 %	
	2013	187	8 %	
ZWISCHENSUMME	2012	2.386		
	2013	2.309		
8. 21 bis <24 Jahre	2012	88	4 %	
	2013	72	3 %	
9. 24 bis <27 Jahre	2012	21	1 %	
	2013	22	1 %	
10. 27 Jahre und älter	2012	1	0 %	
	2013	0	0 %	
GESAMTZAHL	2012	2.496		
	2013	2.403		

■ Kennzahl 15

Kinderanzahl in der Familie (Gesamtzahl der durch Erziehungsberatung erreichten Kinder & Jugendlichen)	2012	5.961
	2013	5.628

■ Kennzahl 16: Lebenssituation bei Beginn der Hilfeebringung

a) Aufenthaltsort

im Haushalt der Eltern / eines Elternteils / des Sorgeberechtigten	2012	2.255	90 %
	2013	2.201	92 %
in einer Verwandtenfamilie	2012	38	2 %
	2013	39	2 %
in einer nicht verwandten Familie (z.B. Pflegestelle gemäß § 44 SGB VIII)	2012	18	1 %
	2013	6	0 %
in der eigenen Wohnung	2012	56	2 %
	2013	50	2 %
in einer Pflegefamilie gemäß §§ 34, 35a, 41 SGB VIII	2012	21	1 %
	2013	15	1 %
in einem Heim oder einer betreuten Wohnform gemäß §§ 34, 35a, 41 SGB VIII	2012	69	3 %
	2013	56	2 %
in der Psychiatrie	2012	5	0 %
	2013	1	0 %
in einer sozialpädagogisch betreuten Einrichtung (z.B. Internat, Mutter/Vater-Kind-Einrichtung)	2012	16	1 %
	2013	24	1 %
sonstiger Aufenthalt (z.B. JVA)	2012	8	0 %
	2013	3	0 %
ohne festen Aufenthalt	2012	6	0 %
	2013	6	0 %
an unbekanntem Ort	2012	4	0 %
	2013	2	0 %
GESAMTZAHL	2012	2.496	100 %
	2013	2.403	100 %

b) Situation in der Herkunftsfamilie

Eltern leben zusammen	2012	1.106	44 %
	2013	1.042	44 %
Elternteil lebt allein ohne (Ehe)Partner (mit / ohne weitere/n Kinder/n)	2012	1.005	40 %
	2013	970	40 %
Elternteil lebt mit neuer/m Partner/in (mit / ohne weitere/n Kinder/n, z.B. Stiefelternkonstellationen)	2012	340	14 %
	2013	344	14 %
Eltern sind verstorben	2012	15	1 %
	2013	18	1 %
unbekannt	2012	30	1 %
	2013	29	1 %
<hr/>			
GESAMTZAHL	2012	2.496	100 %
	2013	2.403	100 %

■ Kennzahl 17: Wirtschaftliche Situation

Herkunftsfamilie oder der / die junge Volljährige finanziert Lebensunterhalt voll aus eigener Erwerbstätigkeit oder Rente / Pension	2012	1.780	71 %
	2013	1.639	68 %
in Herkunftsfamilie ist mind. ein Elternteil oder der / die junge Volljährige weniger als 1 Jahr arbeitslos und bezieht ALG I	2012	138	5 %
	2013	144	6 %
Herkunftsfamilie oder der / die junge Volljährige lebt ganz oder teilweise von ALG II, Grundsicherung oder Sozialhilfe	2012	564	23 %
	2013	589	25 %
unbekannt	2012	14	1 %
	2013	31	1 %
<hr/>			
GESAMTZAHL	2012	2.496	100 %
	2013	2.403	100 %

■ Kennzahl 18: Die Beratung anregende Person oder Institution

1. Junger Mensch selbst	2012	76	3 %
	2013	96	4 %
2. Eltern / Personenberechtigte/r	2012	723	29 %
	2013	772	32 %
3. Kindertageseinrichtung / Schule			
3a. Kindertageseinrichtung	2012	253	10 %
	2013	186	8 %
3c. Eltern-Kind-Zentrum*	2012	22 *	1 %
	2013	30 *	1 %
3b. Schule	2012	154	6 %
	2013	138	6 %
4. soziale(r) Dienst(e) und andere Institutionen (z.B. JA, ARGE)	2012	403	16 %
	2013	380	16 %
5. Familiengericht / Jugendgericht / Staatsanwaltschaft / Polizei	2012	203	8 %
	2013	227	9 %
6. Arzt / Klinik / Gesundheitsamt	2012	186	7 %
	2013	134	6 %
7. ehemalige Klienten / Bekannte	2012	220	10 %
	2013	191	8 %
8. Sonstige	2012	247	10 %
	2013	238	10 %
9. ohne Angabe	2012	9	0 %
	2013	11	0 %
GESAMTZAHL	2012	2.496	100 %
	2013	2.403	100 %

* aufgrund veränderter statistischer Erfassung sind diese Zahlen unvollständig, d.h. Anregungen über die Eltern-Kind-Zentren sind teilweise unter auch unter 3a Kindertagesstätten subsumiert.

Kennzahl 19: Gründe für die Hilfestellung
(gem. amt. Kinder- und Jugendhilfestatistik)*

1. eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern / Personensorgeberechtigten	2012	590	24 %
	2013	436	18 %
2. Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	2012	767	31 %
	2013	821	34 %
3. Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	2012	1.798	72 %
	2013	2.124	88 %
4. Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	2012	598	24 %
	2013	523	22 %
5. Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	2012	1.032	41 %
	2013	1.017	42 %
6. schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	2012	417	17 %
	2013	364	15 %
7. Unversorgtheit des jungen Menschen	2012	18	1 %
	2013	5	0 %
8. unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jungen Menschen	2012	38	2 %
	2013	29	1 %
9. Gefährdung des Kindeswohls	2012	150	6 %
	2013	95	4 %
<hr/>			
GESAMTZAHL	2012	5.409	217 %
	2013	5.416	225 %

* es sind bis zu drei Gründe ankreuzbar, daher addiert sich die Summe zu über 100 %

Kennzahl 20: Ort der Beratung

innerhalb der Beratungsstelle – außerhalb der Beratungsstelle

Die Zahlen zum Ort der Beratung haben sich 2013 im Vergleich zu 2012 nur geringfügig verändert. 2012 haben 89,5 % der Beratungen innerhalb der Beratungsstelle und 10,5 % außerhalb der Beratungsstelle stattgefunden. 2013 haben 89,0 % der Beratungen innerhalb und 11,0 % außerhalb der Beratungsstelle stattgefunden.

Die wichtigsten Orte für Beratungen außerhalb der Beratungsstelle sind: Zu Hause bei den Ratsuchenden, Kindertagesstätten, Baby- und Kleinkindsprechstunden vor Ort, Schulen, Kinderheime und Heime für junge Mütter und Kinder.

Die Zahlen zum Ort der Beratung sind insofern von besonderer Bedeutung, als sie anzeigen, in welchem Umfang zugehende oder aufsuchende Beratungstätigkeit geleistet wird. Beratungsangebote, die zum Beispiel in Schulen, Kindertagesstätten oder Eltern-Kind-Zentren stattfinden, sind geeignet, vorhandene Hemmschwellen, Hilfen zur Erziehung anzunehmen, zu senken. Die Erfahrungen zeigen, dass der Bedarf an zugehender Beratung in Stadtteilen mit stärkerer sozialstruktureller Belastung höher ist als in Stadtteilen mit geringerer sozialstruktureller Belastung. Daher streben die Beratungsstellen an, aufsuchend tätig zu sein, um gerade für Familien in belasteten Lebenssituationen ein mögliches Hindernis für die Inanspruchnahme von Beratung auszuräumen.

Allerdings sind Beratungen außerhalb der Beratungsstelle mit besonderem Zeit- und organisatorischem Aufwand verbunden. Aufgrund der hohen Auslastung der Beraterinnen und Berater durch Anzahl und Komplexität der Beratungsfälle musste eine Entscheidung zwischen aufsuchender Arbeit und geringer Wartezeit getroffen werden, und die Priorität wurde zu Gunsten geringer Wartezeiten gesetzt.

Nach wie vor in hohem Maße außerhalb der Beratungsstelle tätig sind die Fachkräfte im Rahmen von fallübergreifenden Tätigkeiten wie Fachberatungen, Gefährdungseinschätzungen bei möglicher Kindeswohlgefährdung sowie Elternbildungsmaßnahmen (siehe Kennzahl 49).

Kennzahl 20:

Ort der Beratung innerhalb der Beratungsstelle	2012	89,5 %
	2013	89,0 %
Ort der Beratung außerhalb der Beratungsstelle	2012	10,5 %
	2013	11,0 %
GESAMTZAHL		
	2012	100 %
	2013	100 %

Kennzahl 21: Anzahl der Beratungen im Vergleich zu den Vorjahren

1990	1.464	2006	2.256
1995	1.778	2007	2.234
2000	1.976	2008	2.442
2001	2.096	2009	2.418
2002	2.090	2010	2.486
2003	2.204	2011	2.493
2004	2.224	2012	2.496
2005	2.291	2013	2.403

Kennzahl 22: Anzahl der Beratungen je 1.000 Kinder und Jugendliche in Mannheim

a. 0 bis <18 Jahre			
Anzahl der Beratungen	2012	2.195	
	2013	2.122	
Einwohner (0 bis <18 Jahre)	2012	46.397	
	2013	46.215	
Anzahl Beratungen je 1.000 Ki/Ju	2012	47,31	
	2013	45,92	
b. 0 bis <21 Jahre			
Anzahl der Beratungen	2012	2.386	
	2013	2.309	
Einwohner (0 bis <21 Jahre)	2012	58.093	
	2013	57.848	
Anzahl Beratungen je 1.000 Ki/Ju	2012	41,07	
	2013	39,91	

Kennzahl 23: Anzahl der Beratungen je 1.000 Kinder und Jugendliche in Mannheim im Vergleich zu den Vorjahren (hier: 2011)

a. 0 bis <18 Jahre			
Anzahl der Beratungen		2.141	
Einwohner (0 bis <18 Jahre)		46.681	
Anzahl Beratungen je 1.000 Ki/Ju		45,86	
b. 0 bis <21 Jahre			
Anzahl der Beratungen		2.357	
Einwohner (0 bis <21 Jahre)		58.249	
Anzahl Beratungen je 1.000 Ki/Ju		40,46	

Kennzahl 24: Anzahl der Beratungen je 1.000 Kinder und Jugendliche 0 bis <18 Jahre in den statistischen Bezirken* bzw. in den Stadtteilen (gegliedert nach Sozialraumtypologie, Fassung von 2010)

** Für diesen Bericht ist nur der Vergleich auf Basis der 24 Stadtteile möglich.*

Die Stadtteile sind in der Übersicht farblich unterschieden nach ihrer sozialstrukturellen Belastung und pro Jahr versehen mit der absoluten Anzahl an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren sowie ihrem prozentualen Anteil an allen Kindern und Jugendlichen Mannheims unter 18 Jahren. Jeweils gegenübergestellt wird die Anzahl der Beratenen aus diesem Stadtteil und ihrem prozentualen Anteil an allen Erziehungsberatungen. Mit dieser Übersicht soll nachvollziehbar werden, inwieweit es gelungen ist, Familien aus stark belasteten Stadtteilen zu erreichen und für einen Beratungsprozess zu gewinnen. Um besonders belastete Familien zu erreichen, sind die Erziehungsberatungsstellen angewiesen auf die Vermittlungstätigkeit vieler Kooperationspartner. Über vielfältige Kooperationen und regionale Netzwerkaktivitäten werden unseren KooperationspartnerInnen die Angebote der Erziehungsberatungsstellen bekannt gemacht, und es wird mit ihnen zusammen überlegt, wie diese auch denjenigen Familien nahe gebracht werden können, die nicht direkt über klassische Elternbildungsmaßnahmen erreichbar sind (vgl. Kennzahl 49 Gremien und Arbeitskreise), bzw. deren Eigenmotivation für die Inanspruchnahme von Hilfe eher gering ist. Ergebnisse dieser gemeinsamen Bemühungen bilden sich in den Prozentzahlen und Anzahlen der Beratungen ab.

An der folgenden Grafik lässt sich ablesen, dass es den Beratungsstellen auch in 2012 und 2013 häufig gelungen ist, ihr Ziel zu erreichen und mehr Kinder in den belasteten Stadtteilen zu unterstützen als nach deren statistischer Verteilung zu erwarten gewesen wäre. Hier einige Beispiele: Im Jahr 2013 lebten in dem insgesamt stark belasteten Stadtteil Schönau 5,4 % aller unter 18-Jährigen Mannheims, der Anteil der Schönauer an den Beratenen war mit 10,9 % mehr als doppelt so hoch, ein guter Erfolg. Im ebenfalls stark belasteten Stadtteil Hochstätt ist es auch 2013 gelungen, mit 1,9 % etwas mehr als die 1,8 % der unter 18-Jährigen zu erreichen, an das herausragende Ergebnis von 2012 (1,7 % zu 3,5 %) ließ sich nicht mehr anschließen.

Während die kommunale Statistikstelle alle Kinder einzeln zählt, zählt das Statistische Landesamt überwiegend Familien. Dadurch wird zwar der direkte Vergleich etwas erschwert, trotzdem lassen sich Schwerpunkte und Tendenzen über die Jahre auf diese Art ablesen.

	2012		2012			2013		2013		
	Anzahl der 0 bis <18-Jährigen im Stadtteil	Anteil der 0 bis <18-Jährigen dieses Stadtteils an allen 0 bis <18 in Mannheim	Anzahl der Beratungen von 0 bis <18-Jährigen aus diesem Stadtteil	Anteil an allen Beratungen von 0 bis <18-Jährigen in Mannheim	Anzahl der Beratungen je 1000 0 bis <18-Jähriger	Anzahl der 0 bis <18-Jährigen im Stadtteil	Anteil der 0 bis <18-Jährigen dieses Stadtteils an allen 0 bis <18 in Mannheim	Anzahl der Beratungen von 0 bis <18-Jährigen aus diesem Stadtteil	Anteil an allen Beratungen von 0 bis <18-Jährigen in Mannheim	Anzahl der Beratungen je 1000 0 bis <18-Jähriger
Almenhof	966	2,1 %	25	1,1 %	26	921	2,0 %	34	1,6 %	37
Feudenheim	2.180	4,7 %	81	3,7 %	37	2.189	4,7 %	85	4,0 %	39
Friedrichsfeld	751	1,6 %	29	1,3 %	39	754	1,6 %	26	1,2 %	34
Gartenstadt	1.835	4,0 %	94	4,3 %	51	1.780	3,9 %	110	5,2 %	62
Hochstätt	783	1,7 %	77	3,5 %	98	818	1,8 %	40	1,9 %	49
Innenstadt/Jungbusch	3.300	7,1 %	166	7,6 %	50	3.361	7,3 %	123	5,8 %	37
Käfertal	4.144	8,9 %	122	5,6 %	29	3.877	8,4 %	151	7,1 %	39
Lindenhof	1.449	3,1 %	39	1,8 %	27	1.439	3,1 %	32	1,5 %	22
Luzenberg	610	1,3 %	83	3,8 %	136	623	1,3 %	121	5,7 %	194
Neckarau	2.319	5,0 %	157	7,2 %	68	2.296	5,0 %	120	5,7 %	52
Neckarstadt-Ost	4.622	10,0 %	165	7,5 %	36	4.606	10,0 %	123	5,8 %	27
Neckarstadt-West	3.378	7,3 %	144	6,6 %	43	3.385	7,3 %	136	6,4 %	40
Neuhermsheim	932	2,0 %	27	1,2 %	29	953	2,1 %	35	1,6 %	37
Neuostheim	484	1,0 %	15	0,7 %	31	476	1,0 %	22	1,0 %	46
Niederfeld	931	2,0 %	20	0,9 %	21	920	2,0 %	30	1,4 %	33
Oststadt	1.341	2,9 %	51	2,3 %	38	1.374	3,0 %	28	1,3 %	20
Rheinau	3.732	8,0 %	206	9,4 %	55	3.724	8,1 %	196	9,2 %	53
Sandhofen	1.856	4,0 %	72	3,3 %	39	1.915	4,1 %	58	2,7 %	30
Schönau	2.463	5,3 %	192	8,7 %	78	2.477	5,4 %	231	10,9 %	93
Schwetzingenstadt	924	2,0 %	44	2,0 %	48	908	2,0 %	58	2,7 %	64
Seckenheim	2.247	4,8 %	101	4,6 %	45	2.193	4,7 %	88	4,1 %	40
Vogelstang	2.059	4,4 %	93	4,2 %	45	2.036	4,4 %	68	3,2 %	33
Waldhof	1.850	4,0 %	147	6,7 %	79	1.942	4,2 %	129	6,1 %	66
Wallstadt	1.241	2,7 %	45	2,1 %	36	1.248	2,7 %	75	3,5 %	60
ohne Angabe				0,0 %				3	0,1 %	
GESAMTZAHL	46.397	100 %	2.195	100 %		46.215	100 %	2.122	100 %	

Legende:

	Typ 1 (sozialstrukturell unauffällig)
	Typ 2 (sozialstrukturell eher unauffällig)
	Typ 3 (sozialstrukturell durchschnittlich auffällig)
	Typ 4 (sozialstrukturell eher auffällig)
	Typ 5 (sozialstrukturell sehr auffällig)

Die Leistungen, welche die Mannheimer Erziehungsberatungsstellen im Einzelfall erbringen, erfolgen nicht in einem starren Rahmen, sondern in flexiblen, den jeweiligen Bedarfen angepassten Zeitformen. In einem Teil der Fälle beschränkt sich die Funktion der Erziehungsberatung auf eine kurzfristige Krisenintervention, die Ratsuchende in schwierigen Situationen und Entscheidungen begleitet. Oder erste Clearinggespräche führen zu dem Schluss, dass eine andere Hilfe angezeigt ist, in die aus der Beratung übergeleitet wird. In vielen Fällen ist eine Kurzzeitberatung angezeigt und ausreichend. In Monaten gerechnet divergieren die Zahlen von 2012 und 2013 wenig: so dauerten über 40 % der Beratungen weniger als einen Monat, weitere 10 % waren nach 3 Monaten beendet und fast 3/4 innerhalb eines halben Jahres.

Auch die Betrachtung der Dauer nach der Anzahl der Beratungssitzungen weist darauf hin, dass die Erziehungsberatungsstellen durchschnittlich nur wenig Zeit benötigen, um den Ratsuchenden bei der Bewältigung ihrer Problem- und Konfliktsituationen zu helfen. Weit mehr als 1/3 (36 % [40 %]) der Ratsuchenden konnte mit nur 1 oder 2 Gesprächen geholfen werden. Rund 2/3 der Beratungsfälle erforderten in beiden Jahren nur bis zu 5 Sitzungen. 92 % (94 %) der Beratungen konnten mit maximal 15 Sitzungen abgeschlossen werden.

In manchen Fällen ist jedoch eine längere Dauer der Beratung indiziert, um die den individuellen und familienbezogenen Problemen zugrunde liegenden Konflikte erfolgreich bewältigen zu können. In beiden Berichtsjahren dauerten 18 % der Beratungsfälle zwischen einem halben und einem ganzen Jahr und 3 % länger als 24 Monate. 5 % (3 %) der Beratungen umfassten mehr als 20 Sitzungen.

Die Anzahl der Beratungssitzungen pro abgeschlossener Beratung bei den Mannheimer Erziehungsberatungsstellen entsprechen dem Bundesdurchschnitt aller Erziehungsberatungsstellen (vgl. Menne, bke, 2014).

Kennzahl 25: Dauer der abgeschlossenen Beratungen nach Monaten

Dauer nach Monaten	2012			kumul.	2013			kumul.
unter 1 Monat	690	42 %	42 %		647	41 %	41 %	
1 bis unter 3 Monate	161	10 %	52 %		151	10 %	51 %	
3 bis unter 6 Monate	304	19 %	70 %		300	19 %	70 %	
6 bis unter 9 Monate	186	11 %	82 %		182	12 %	81 %	
9 bis unter 12 Monate	107	7 %	88 %		97	6 %	88 %	
12 bis unter 18 Monate	94	6 %	94 %		88	6 %	93 %	
18 bis unter 24 Monate	43	3 %	97 %		88	6 %	93 %	
24 Monate und länger	54	3 %	100 %		54	3 %	100 %	
GESAMTZAHL DER IM BERICHTSJAHR ABGE- SCHLOSSENEN BERATUNGEN	1.639	100%			1.572	100%		

**Kennzahl 26: Dauer der abgeschlossenen Beratungen
nach Anzahl der Termine / Beratungsstunden**

Dauer nach Sitzungen	2012			kumul.	2013			kumul.
1 Sitzung	297	18 %	18 %		358	23 %	23 %	
2 Sitzungen	295	18 %	36 %		273	17 %	40 %	
3 Sitzungen	206	13 %	49 %		174	11 %	51 %	
bis 5 Sitzungen	261	16 %	65 %		218	16 %	67 %	
bis 8 Sitzungen	248	15 %	80 %		218	14 %	81 %	
bis 10 Sitzungen	85	5 %	85 %		83	5 %	86 %	
bis 15 Sitzungen	120	7 %	92 %		112	7 %	94 %	
bis 20 Sitzungen	47	3 %	95 %		46	3 %	96 %	
mehr als 20 Sitzungen	80	5 %	100 %		52	3 %	100 %	
ohne Angabe	0	0 %			4	0 %		
GESAMTZAHL DER IM BERICHTSJAHR ABGE- SCHLOSSENEN BERATUNGEN	1.639	100%			1.572	100%		



ZIEL 2: Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien mit erhöhtem Förderbedarf (z.B. Familien mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Kinder psychisch kranker Eltern, Kinder, die von Gewalt betroffen sind, delinquente Jugendliche, Familien, die von Trennung und Scheidung oder Armut betroffen sind) werden bedarfsgerecht unterstützt.

Kennzahl 27: Anteil und Anzahl der Beratungen von Familien mit Migrationshintergrund

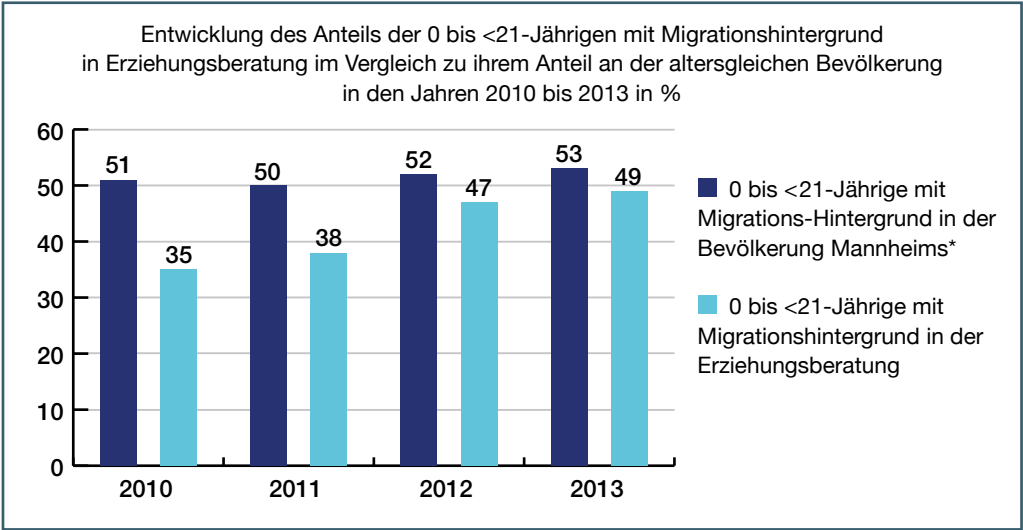
Ein wichtiger Schwerpunkt in der Arbeit der Mannheimer Erziehungsberatungsstellen ist seit vielen Jahren die Beratung von Migrantenfamilien. In Untersuchungen und in der Beratungspraxis zeigt sich, dass ein Migrationshintergrund als biografiebegleitender Faktor in Kombination mit Belastungsfaktoren (z.B. materiell und / oder familiär) das Risiko für psychische, (psycho-)somatische und soziale Beeinträchtigungen bei Kindern und Eltern erhöht. Deshalb ist es explizit als wichtiges Ziel der Beratungsstellen formuliert, jungen Menschen und Familien mit Migrationshintergrund die Inanspruchnahme psychologischer Beratung zu erleichtern oder sie überhaupt für diese Art der Unterstützung zu gewinnen.

Die Themen und die mit den Problemen und Anliegen verbundenen Gefühle im Verlauf einer Beratung (v. a. von Scham und Angst) stellen hohe Anforderungen an alle Ratsuchenden und werden durch eingeschränkte Verständigungsmöglichkeiten selbstverständlich erschwert.

Mit der Zielsetzung, den Anteil in der altersentsprechenden Bevölkerung auch in der Inanspruchnahme repräsentiert zu sehen, möchten die Beratungsstellen sichergehen, dass ihnen eine migrationssensible Angebotsgestaltung gelingt. Nicht in allen Kulturen ist es üblich, bei familiären Frage- und Problemstellungen die Unterstützung einer staatlichen Stelle in Anspruch zu nehmen. Umso erfreulicher sind als Ergebnis dieser Bemühungen die gleichbleibend hohen bzw. weiter wachsenden Anteile dieser Gruppe an der Gesamtklientel. So betrug der Anteil der Migrantinnen und Migranten an allen Klienten in den Erziehungsberatungsstellen im letzten Jahr 49 % und war somit im Vergleich zu 47 % in 2012 auf einem nochmal höheren Niveau.

Kennzahl 27:

Ausl. Herkunft mindestens eines Elternteils	2012	1.162	47 %
	2013	1.175	49 %



Wie der Grafik zu entnehmen ist, nähern sich die Beratungsstellen mit ihrem steigenden Anteil von Ratsuchenden mit Migrationshintergrund der ihrerseits leicht gestiegenen Quote in der altersentsprechenden Bevölkerung an.

Differenziert betrachtet zeigt sich ein großer Effekt der muttersprachlich nicht-deutschen Beratungsangebote, von denen naturgemäß Migrantinnen und Migranten, die sich nur schlecht in Deutsch verständigen können, sehr profitieren. Daneben spielen z.T. langjährige Kooperationen mit unterschiedlichen Angeboten für Migranten in der Stadt eine weitere wichtige Rolle. Richtig ist aber auch, dass bei weitem nicht alle Migranten in den Genuss einer muttersprachlichen Beratung kommen können. Dies allein schon deshalb, weil nur wenige Sprachen angeboten werden können, in Mannheim aber weit über 100 Sprachen vorhanden sind. Dazu kommt, dass der Stellenanteil der muttersprachlich nicht-deutschen Beraterinnen und Berater ‚nur‘ knapp 16 % der Beratungskapazität insgesamt ausmacht. Aus der Differenz dieser ‚muttersprachlichen‘ Beratungskapazität mit dem Anteil der Klienten mit Migrationshintergrund (49 %), wird sofort deutlich, dass muttersprachlich nichtdeutsche Angebote einerseits ein sehr wichtiger Baustein im Bemühen um die migrantische Bevölkerung ist, aber nicht der einzig wirksame. Vielmehr kommt es auf eine ‚kultursensible‘ Haltung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, die die hohe Inanspruchnahme von Erziehungsberatung durch die migrantische Bevölkerung ermöglicht.

Kennzahl 28:

Anteil und Anzahl der Beratungen von Familien, die von Transferleistungen leben	2012	723	29 %
	2013	733	31 %



Kennzahlen 29 und 30: Anteil und Anzahl der Beratungen von Alleinerziehenden und Patchworkfamilien

Der Grafik ist zu entnehmen, dass sowohl der Anteil der Alleinerziehenden (40 %), als auch der der Patchworkfamilien (14 %) an der Zahl der Ratsuchenden über die beiden Jahre gleich geblieben ist.

Die beiden Zahlen zusammengenommen leben mehr als die Hälfte der Kinder, deren Familien beraten werden, bei nur einem leiblichen Elternteil. Im Vergleich dazu leben – laut Erhebung der Kommunalen Statistikstelle Mannheim mit Stand 31.12.2012 – Kinder und Jugendliche nur in 21 % der Fälle bezogen auf alle Haushalte mit Kindern in Mannheim bei einem alleinerziehenden Elternteil. Damit wird deutlich, dass die Beratungsstellen auch diejenigen Familien sehr gut erreichen, bei denen die Trennung zwar schon einige Zeit zurückliegt, aber als Belastungs- und Risikofaktor nach wie vor hoch wirksam ist.

Familiale Konstellationen sind von großer Bedeutung, wenn es darum geht, Hilfebedarf einzuschätzen und entsprechende Maßnahmen zu planen. In seinem Bericht zur Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen in Baden-Württemberg 2013 weist der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) darauf hin, dass mit dem Aufwachsen bei einem alleinerziehenden Elternteil eine klar erhöhte Hilfewahrscheinlichkeit einher geht und dass die Hilfewahrscheinlichkeiten von Kindern in Stiefelternekonstellationen noch einmal ganz erheblich darüber liegen. Für Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII) zum Beispiel ist die Hilfefrequenz bei Alleinerziehenden um das Fünffache und bei Patchworkfamilien um das 12-fache erhöht gegenüber der Hilfefrequenz, wenn Kinder bei beiden leiblichen Eltern leben (KVJS Bericht HzE 2013, S. 276).

Neben der Überforderung, die elterliche Verantwortung alleine tragen zu müssen, spielt sicherlich auch das damit verbundene hohe Armutsrisiko als Erklärung eine Rolle. Daher gilt diesen Gruppen, insbesondere den Patchworkfamilien auch in Zukunft unsere besondere Beachtung, umso mehr, als diese Familienform als Folge von Trennungen und Scheidungen zukünftig häufiger vorkommen und gesellschaftlich von größerer Bedeutung sein wird. Eine Besonderheit dieser Familien und deren Beratung liegt darin, dass es für viele Eltern in Patchworkfamilien schwierig ist, die Verantwortung für die Erziehung der Kinder, die aus verschiedenen Herkunftsfamilien stammen, auf befriedigende Weise zu teilen und Formen des Zusammenlebens zu finden, die für die neu zusammengesetzte Familie angemessen sind. Für die relativ neue Familienform „Patchworkfamilie“ gibt es noch keine Traditionen und damit Orientierungshilfen aus der eigenen Herkunftsfamilie. Unterschiede zwischen den Wertesystemen aller Beteiligten sind häufig Grund für Partnerschafts- und Familienkonflikte, zumal wenn – wie in Patchworkfamilien üblich – meist 4 oder noch mehr „Elternpersonen“ und Erziehungsbeteiligte synchronisiert werden müssen.

Kennzahl 29:

Anteil und Anzahl der Beratungen von Alleinerziehenden	2012	1.005	40 %
	2013	970	40 %

Kennzahl 30:

Anteil und Anzahl der Beratungen von Patchworkfamilien	2012	340	14 %
	2013	344	14 %

■ Kennzahl 31:

Anteil und Anzahl der Beratungen von Kindern mit einem psychisch-/suchtkranken Elternteil	2012	206 *	8 %
	2013	240	10 %

■ Kennzahl 32:

Anteil und Anzahl der Beratungen im Zusammenhang mit Kindeswohlgefährdung	2012	236	9 %
	2013	132	5 %

■ Kennzahl 33:

Anteil und Anzahl der Beratungen von delinquenten Jugendlichen (gesamt)	2012	71 *	3 %
	2013	74	3 %
a) davon über 14 Jahren	2012	66 *	3 %
	2013	63	3 %
b) davon unter 14 Jahren	2012	5 *	0 %
	2013	13	1 %

* aufgrund veränderter statistischer Erfassung sind diese Zahlen unvollständig, d.h. die ausgewiesenen Zahlen stellen eine Unterschätzung dar und sind daher nicht direkt vergleichbar



Kennzahl 34: Anteil und Anzahl der Beratungen von Trennungs- und Scheidungsfamilien

Trennung / Scheidung bedeutet für alle Familienmitglieder – egal ob Erwachsener oder Kind – kritische Lebenserfahrungen, die insbesondere Kinder und Jugendliche in ihrer positiven Entwicklung schwer belasten können. Neben Schmerz, Enttäuschung, Kränkung, Wut, Angst und Trauer sind es besonders die Loyalitätskonflikte, die sehr häufig das Vertrauen in zwischenmenschliche Bindungen erschüttern, in denen Konflikte konstruktiv gelöst werden können. Selbstunsicherheit und Selbstwertprobleme sind nicht selten zu beobachtende Langzeitfolgen.

Daher ist die Unterstützung der betroffenen Familien im § 28 SGB VIII ausdrücklich in den Auftrag der Erziehungsberatung aufgenommen.

Erziehungsberatung wird als ein niederschwellig zugängliches Hilfeangebot von Familien in sehr unterschiedlichen Stadien eines Trennungsprozesses und mit ganz unterschiedlichen Fragestellungen in Anspruch genommen, wie z.B.:

- Im Vorfeld einer Trennung / Scheidung, wenn die Spannungen in der Familie zunehmen
- Wie eine Trennung / Scheidung bewerkstelligt werden kann, ohne bei den Kindern allzu großen Schaden anzurichten
- Wenn vor/während/nach einer Trennung / Scheidung Erziehungsschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten bei den Kindern zunehmen
- Um nach einer Trennung / Scheidung Regelungen für den künftigen Umgang mit den Kindern zu entwickeln

Die Mannheimer Erziehungsberatungsstellen kommen diesem gesetzlichen Auftrag auf konstant hohem Niveau nach. Dies wird deutlich, da es sowohl in 2012 als auch in 2013 in 30 % der Beratungen um das Thema Trennung und Scheidung bzw. ihre Auswirkungen ging (741 in 2012 und 718 in 2013).

Zieht man darüber hinaus die Zahlen der Kennzahl 16b „*Situation in der Herkunftsfamilie*“ heran, so wird deutlich, dass sowohl in 2012 als auch in 2013 über die Hälfte der Familien (54 %), die Beratung in Anspruch nahmen entweder alleinerziehend waren oder in einer Patchworkfamilie lebten, also eventuell Trennungen/Scheidungen vorausgingen.

Da vor dem Hintergrund der neueren Scheidungsforschung davon ausgegangen werden muss, dass die beiden wichtigsten Schutzfaktoren für Kinder nach einer Trennung / Scheidung zum einen eine gute Beziehung zum „*aushäusigen*“ Elternteil und zum anderen ein geringes Konfliktniveau zwischen den Eltern ist, kommt der Erziehungsberatung angesichts der hohen Fallzahlen eine besondere präventive Bedeutung zu.

Kennzahl 34:

Anteil und Anzahl der Beratungen von Trennungs- und Scheidungsfamilien	2012	741	30 %
	2013	718	30 %

**Kennzahl 35: Anteil und Anzahl der Beratungen
im Sinne der Vereinbarungen nach „Elternkonsens“**

Entgegen der Vorstellung, dass Trennung / Scheidung zur Beendigung vorhandener Konflikte in Familien führt, passiert oftmals genau das Gegenteil: Die familiären Auseinandersetzungen gehen weiter und / oder verschärfen sich sogar. Insbesondere Umgangs- und Sorgerechtsregelungen können sehr häufig zum Gegenstand (jahrelanger) gerichtlicher Auseinandersetzungen werden und beschäftigen in der Folge Familiengerichte, Rechtsanwälte, Jugendämter, Beratungsstellen und andere scheidungsbeteiligte Berufsgruppen in erheblichem Ausmaß.

Doch selbst bei (hoch)strittigen Eltern steht die Elternschaft nicht so ohne weiteres zur Disposition, denn laut Familienrecht liegt die verantwortungsvolle Aufgabe, das familiäre System nach einer Trennung und Scheidung neu zu definieren, als Verpflichtung bei den Eltern.

Das Familiengericht folgt also dem gesetzlich verankerten Grundsatz, dass tragfähige Lösungen nur durch die Zusammenarbeit der Eltern zu erreichen sind. Für Eltern, die in die Aufwärtsspirale der Hochstrittigkeit geraten sind, ist dies allerdings eine kaum zu lösende Aufgabe.

Daher besteht in Mannheim seit vielen Jahren die Möglichkeit, strittige Sorge- und Umgangsverfahren nach den Prinzipien des *Elternkonsenses* zu verhandeln. D.h. vereinfacht, dass die Familienrichter/-innen darauf hinwirken, dass diese Eltern sich verbindlich darauf verständigen, psychologische Beratung in Anspruch zu nehmen. Die Beratung soll dazu beitragen, dass Eltern einvernehmliche Regelungen bezüglich elterlicher Sorge, Aufenthalt oder Umgang der Kinder erarbeiten und so einer weiteren Eskalation des elterlichen Streits vorbeugen. Die Trennungs- und Scheidungsberatung nach dem Mannheimer Modell hat sich auch im Vergleich der beiden vergangenen Jahre beträchtlich gesteigert, von mindestens 56 in 2012 auf 111 in 2013.

Da die Beratung hochstrittiger Paare in der Regel durch die Mitarbeit einer zweiten Fachkraft und durch intensive Kooperation mit Sozialen Diensten und Justiz gekennzeichnet ist, zieht diese Steigerung einen erheblichen personellen Mehraufwand nach sich.

Kennzahl 35:

(davon:) Anteil und Anzahl der Beratungen im Sinne der Vereinbarung nach „Elternkonsens“	2012	56 *	2 %
	2013	111	5 %

Kennzahl 36:

Anteil und Anzahl der Beratungen von Familien, in denen ein Elternteil suchtmittelabhängig ist	2012	88 *	4 %
	2013	79	3 %

* aufgrund veränderter statistischer Erfassung sind diese Zahlen unvollständig, d.h. die ausgewiesenen Zahlen stellen eine Unterschätzung dar und sind daher nicht direkt vergleichbar

ZIEL 3: Kinder mit besonderem Förderbedarf werden am Anfang ihrer Entwicklung (Frühe Hilfen) bedarfsgerecht unterstützt.

Kennzahl 37: Anteil und Anzahl der Beratungen von Eltern mit Kindern zwischen 0 bis unter 3 Jahren

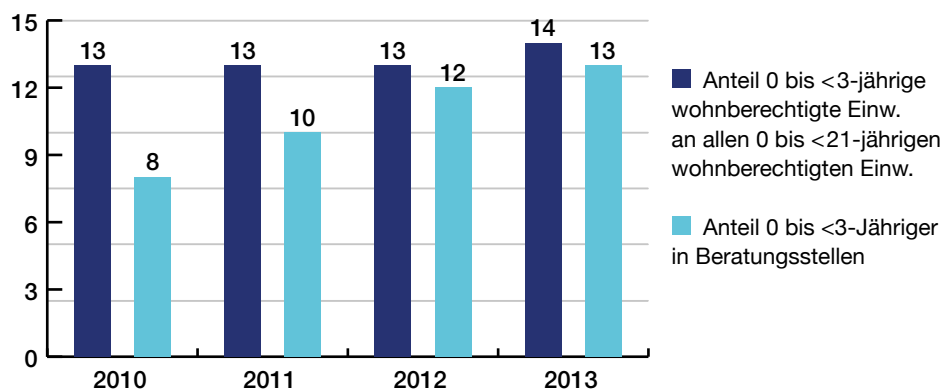
Die Netzwerkkoordination Frühe Hilfen als kommunale Aufgabe ist innerhalb des Fachbereichs Kinder, Jugendliche und Familien der Fachabteilung Psychologische Beratungsstellen zugeordnet. Das ist folgerichtig, denn Frühe Hilfen haben eine besondere Affinität zur Erziehungsberatung, die – gleichwohl Hilfe zur Erziehung – für ihre Inanspruchnahme keiner förmlichen Genehmigung durch die Sozialen Dienste bedarf, und sich daher wie die Angebote der Frühen Hilfen durch Niedrigschwelligkeit und präventive Wirksamkeit auszeichnet. Eltern von 0 bis unter 3-jährigen Kindern in ihrer Beziehungs- und Erziehungsfähigkeit zu stärken, ist seit Jahren ein besonderes Ziel der Erziehungsberatungsstellen. Das Spektrum der Angebote ist breit: Speziell geschulte Fachkräfte sind tätig in entwicklungspsychologischer Beratung im Rahmen des offenen Beratungsangebots der Beratungsstellen und in derzeit 11 Eltern-Kind-Zentren als Teil des interdisziplinären Fachteams sowie über die dortigen Sprechstundenangebote als AnsprechpartnerInnen auch für die Eltern der jeweiligen Stadtteile. In speziellen Säuglings- und Kleinkindsprechstunden werden die Eltern von Kindern mit Regulationsstörungen besonders unterstützt. Dies auch vor dem Hintergrund, dass das Risiko für Kindeswohlgefährdung in den ersten 3 bis 4 Lebensmonaten besonders hoch ist. Im Rahmen von Fachberatungen wird Fachkräften aus pädagogischen und sozialpädagogischen Aufgabenfeldern mehr Handlungssicherheit vermittelt; in interdisziplinären Fallbesprechungsgruppen erfolgen Überlegungen zu Hilfeplanung und Gefährdungseinschätzung zusammen mit dem kommunalen Fachteam der Frühen Hilfen, der Kindesschutzstelle der Sozialen Dienste und dem Fachbereich Gesundheit.

Bei Anfragen zu diesen sehr kleinen Kindern muss meist sehr schnell reagiert werden, und das tun die Beratungsstellen auch. Da ein solcher Anspruch ebenfalls für Krisenberatungen in anderen Zusammenhängen besteht, ergeben sich zwangsläufig Verzögerungen bei sonstigen Anliegen (s. auch Kennzahlen 7–12). Das Ergebnis der Steuerung und Bemühungen der Fachkräfte wird sichtbar in den 2012 und 2013 erneut steigenden Zahlen der Inanspruchnahme, die nun im Wesentlichen dem Bevölkerungsanteil 0 bis unter 3-jähriger Kinder entsprechen.

Kennzahl 37:

Anzahl der Beratungen von Eltern	2012	292	12 %
mit Kindern zwischen 0 bis <3 Jahren	2013	307	13 %

Entwicklung des Anteils der 0 bis unter 3-jährigen Kinder
in Erziehungsberatung im Vergleich zu ihrem Anteil an der altersgleichen Bevölkerung
in den Jahren 2010 bis 2013 in %



ZIEL 4: Elternbildungsmaßnahmen in Tageseinrichtungen für Kinder und in Schulen zu Fragen der Erziehung und des förderlichen Umgangs mit Kindern und Jugendlichen und in Fragen des familiären Zusammenlebens werden angeboten.

Kennzahl 38:

Anzahl der Veranstaltungen
für Eltern (u.a.) in Kitas

2012	20
2013	20

Kennzahl 39:

Anzahl der erreichten Eltern

2012	390
2013	299

Kennzahl 40:

Anzahl der Veranstaltungen
für Eltern (u.a.) in Schulen

2012	19
2013	6

Kennzahl 41:

Anzahl der erreichten Eltern

2012	242
2013	163

□ Kennzahl 41a:

Anzahl sonstiger Eltern- bildungsmaßnahmen	2012	10
	2013	42

□ Kennzahl 41b:

Anzahl der erreichten Eltern	2012	152
	2013	535

ZIEL 5: Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Tageseinrichtungen für Kinder und andere pädagogisch tätige Personen werden bei der Risikoeinschätzung bei Kindeswohlgefährdung im Sinne der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ unterstützt.

□ Kennzahl 42:

Anzahl der Beratungen als „insoweit erfahrene Fachkraft“	2012	30
	2013	42

□ Kennzahl 42a:

Anzahl der erreichten Personen	2012	92
	2013	136

ZIEL 6: Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Tageseinrichtungen für Kinder und andere pädagogisch tätige Personen werden bei psychodiagnostischen, entwicklungspsychologischen und familienpsychologischen Fragestellungen fachdienstlich beraten.

□ Kennzahl 43:

Anzahl der Fachberatungen / Supervisionen für MitarbeiterInnen in Kitas	2012	102
	2013	135

□ Kennzahl 44:

Anzahl der erreichten Personen	2012	425
	2013	672

□ Kennzahl 45:

Fachberatung / Supervision für andere pädagogisch tätige Personen	2012	122
	2013	96

□ Kennzahl 46:

Anzahl der erreichten Personen	2012	272
	2013	215

□ Kennzahl 47:

Anzahl der durchgeführten Informationsveranstaltungen für Fachkräfte	2012	28
	2013	41

□ Kennzahl 47a:

Anzahl der erreichten Personen	2012	471
	2013	639

□ Kennzahl 48:

Anzahl der Mitwirkung / Beratung in Hilfeplanungs-/Helferinnen- konferenzen ohne eigene Fallbeteiligung	2012	19
	2013	13

□ Kennzahl 48a:

Anzahl der erreichten Personen	2012	89
	2013	119

ZIEL 7: Mitwirkung in Gremien und Arbeitskreisen zur Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen und zur Verbesserung von Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien.

Kennzahl 49: Gremien und Arbeitskreise
am Beispiel „Kooperation als Intervention – der Arbeitskreis
Trennung und Scheidung der Psychologischen Beratungsstellen“

Um allen Herausforderungen einer präventiv orientierten Trennungs- und Scheidungsberatung gerecht zu werden, haben die Mannheimer Erziehungsberatungsstellen nicht nur spezifische bedarfsgerechte Arbeitsformen entwickelt (z.B. Gruppenangebote für Kinder, Mediation, Co-Beratung im Mannheimer Elternkonsens), sondern auch die Fachkräfte fortgebildet und qualifiziert.

Darüber hinaus sind die Erziehungsberatungsstellen bei der Unterstützung von Familien im Trennungs- und Scheidungsprozess sehr auf die Kooperation, insbesondere mit anderen Berufsgruppen angewiesen (z.B. Familiengericht, die Sozialen Dienste des Jugendamtes sowie Rechtsanwälte/-innen, u.a.).

Der Arbeitskreis Trennung und Scheidung der Psychologischen Beratungsstellen, in dem neben den Erziehungsberatungsstellen auch die Ehe- und Lebensberatungsstelle, die Beratungsstelle der pro familia, das Fraueninformationszentrum und der Kinderschutzbund eng zusammenarbeiten, hat es seit vielen Jahren übernommen, Kooperationen zu fördern, konzeptionelle Fragestellungen fachlich-inhaltlich weiterzuentwickeln, sowie Vorgehensweisen mit den verschiedenen anderen beteiligten Berufsgruppen abzustimmen.

Der Arbeitskreis Trennung und Scheidung hat insbesondere in 2012 maßgeblich dazu beigetragen, die Verfahrensempfehlungen für den „Mannheimer Elternkonsens“ zu aktualisieren und so weiterzuentwickeln, dass sich damit die Qualität der Hilfen für Mannheimer Familien im Trennungs- und Scheidungsprozess weiter verbessert.

Kennzahl 49:

49. Anzahl der Gremien, in denen mitgewirkt wurde	2012	98
	2013	104
49a Regional	2012	33
	2013	29
49b Stadtweit	2012	44
	2013	56
49c Überregionale Gremien und Kooperationen	2012	17
	2013	16
49d Beratungsstelleninterne Arbeitskreise	2012	4
	2013	3

Eine detaillierte Aufstellung der Gremien und Arbeitskreise finden Sie im Anhang.

ZIEL 1: Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte können ihren Alltag eigenverantwortlich gestalten und Benachteiligungen besser kompensieren.

Kennzahl 50: Ergebnisse der Evaluation der Klientenzufriedenheit

Nahezu alle Klienten in 2012 und 2013, die den Katamnesefragebogen ausgefüllt hatten, waren mit der Beratung zufrieden (98 %). 96 % (86 %) der Ratsuchenden fühlten sich in der Beratung angenommen und verstanden; jeweils 95 % fühlten sich durch die Beratung entlastet. Für über 90 % der befragten Ratsuchenden hat die Beratung zur Klärung ihrer Fragen und Probleme beigetragen, und sie kommen mit den Problemen nach der Beratung nun besser zurecht. Nahezu alle Befragten (98 %) würden die Mannheimer Erziehungsberatungsstellen weiterempfehlen. Allerdings sind viele der besonders belasteten Familien nicht vertraut im Umgang mit Fragebögen und nur schwer dafür zu werben, ihre Meinung über die Tätigkeit der Beratungsstellen mitzuteilen, zumal die Evaluationsbögen nicht in allen Sprachen übersetzt vorliegen können.

Kennzahl 50:

		Ja / eher Ja	Nein / eher Nein
(Fehlende zu 100 % sind „ohne Angabe“)			
Waren Sie mit der Beratung zufrieden?	2012	98 %	1 %
	2013	98 %	1 %
Fühlten Sie sich durch die Beratung entlastet?	2012	95 %	3 %
	2013	95 %	3 %
Hat die Beratung zur Klärung Ihrer Fragen / Probleme beigetragen?	2012	94 %	3 %
	2013	93 %	4 %
Kommen Sie heute mit den Problemen, die Sie in die Beratung geführt haben, besser zurecht?	2012	91 %	6 %
	2013	91 %	6 %
Fühlten Sie sich angenommen und verstanden?	2012	96 %	1 %
	2013	86 %	1 %
Würden Sie uns weiterempfehlen?	2012	98 %	1 %
	2013	98 %	0 %
Anzahl der gemäß Beratungszielen abgeschlossenen Beratungen	2012	1.075	
	2013	1.032	
Anzahl der von Ratsuchenden ausgefüllten Bögen	2012	300	
	2013	391	
Rücklaufquote	2012	28 % *	
	2013	38 %	

* Die Klientenbefragung wurde nach einer Unterbrechung erst mit Beginn Frühjahr 2012 wieder aufgenommen.

■ Kennzahl 51: Gründe für die Beendigung der Hilfe

Beendigung gemäß Beratungszielen	2012	1.075	66 %
	2013	1.032	66 %
Beendigung abweichend von Beratungs- zielen durch Sorgeberechtigten / jungen Volljährigen	2012	285	17 %
	2013	288	18 %
Beendigung abweichend von Beratungs- zielen durch die betreuende Einrichtung	2012	37	2 %
	2013	45	3 %
Beendigung abweichend von Beratungs- zielen durch den Minderjährigen	2012	41	3 %
	2013	40	3 %
sonstige Gründe (Umzug, Behandlung im Krankenhaus / Psychiatrie, Strafverfolgung / Haft, Tod)	2012	201	12 %
	2013	167	11 %
GESAMTZAHL DER IM BERICHTSJAHR ABGESCHLOSSENEN BERATUNGEN	2012	1.639	100 %
	2013	1.572	100 %

AUFLISTUNG DER GREMIEN UND ARBEITSKREISE

Liste der Mitwirkung in Gremien gemäß Ziel 7

- Mitwirkung in Gremien und Arbeitskreisen zur Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen und zur Verbesserung von Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen
- Auflistung weiterer Gremien und Arbeitskreise, an denen mitgewirkt wurde

Legende:

- = Mitwirkung in 2012
- = Mitwirkung in 2013

7a. Regional

- ■ AK Frühe Hilfen-Erweiterte Leistungen Waldhof-Ost
- ■ AK Kinder Vogelstang (regionales Netzwerk)
- AK Situation der Kinder auf der Schöнау
- AK „walking bus“ Waldhof-Ost
- ■ AK Kinder- und Jugendarbeit Waldhof-Ost
- AK Gesprächskreis Hochstätt (regionales Netzwerk)
- ■ AK Jungenarbeit
- ■ AK „Rheinauer Sozialverbände“
- ■ Einschulkonferenz Sandhofen
- ■ Einschulkonferenz Schöнау
- ■ Einschulkonferenz Waldhof-Ost
- ■ Kooperativer Arbeitskreis Schöнау (regionales Netzwerk)
- ■ Kooperativer Arbeitskreis Sandhofen (regionales Netzwerk)
- ■ Pädagogische Konferenz Waldhof-West – Luzenberg (regionales Netzwerk)
- ■ Pädagogische Konferenz Gartenstadt (regionales Netzwerk)
- ■ Pädagogische Konferenz Käfertal (regionales Netzwerk)
- Kooperationsstreffen JGH
- Kooperationsstreffen mit der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) des Paritätischen Wohlfahrtsverbands
- ■ Kooperationsstreffen mit dem „Leseladen Neckarstadt-West“
- Kooperationsstreffen Schulsozialarbeit
- Kooperationsstreffen Soziale Dienste Bezirksgruppe Innenstadt – Jungbusch – Schwetzingen Stadt – Oststadt
- Kooperationsstreffen Soziale Dienste Bezirksgruppe Feudenheim – Käfertal – Rott – Straßenheim – Vogelstang – Wallstadt
- ■ Kooperationsstreffen Soziale Dienste Bezirksgruppe Waldhof – Gartenstadt – Luzenberg
- ■ Kooperationsstreffen Soziale Dienste Bezirksgruppe Schöнау – Sandhofen
- ■ Kooperationsstreffen Soziale Dienste Bezirksgruppe Almenhof – Casterfeld-Mitte und West – Lindenhof – Mallau – Neckarau – Niederfeld – Rheinau

- ■ Kooperationstreffen Soziale Dienste Bezirksgruppe Casterfeld-Ost – Friedrichsfeld – Hochstätt – Neuhermsheim – Neuostheim – Pfingstberg – Seckenheim – Suebenheim
- ■ Gremien der Evang. Kirche in Mannheim
 - Quartiermanagement Hochstätt
 - Regionaltreffen Kooperation Kindertageseinrichtungen Innenstadt
- ■ Regionaltreffen Wohlgelegen
- ■ Runder Tisch Waldhof-Ost (regionales Netzwerk)
- Stadtteilgespräch Rott
- ■ Stadtteilkonferenz Schönau
- ■ Stadtteilkonferenz Waldhof-Gartenstadt – Luzenberg
- ■ Stadtteilkonferenz Rheinau
- ■ Steuerungsgruppe Kinder- und Jugendarbeit Waldhof-Ost

7b. Stadtweit

- AG der Mannheimer Psychologischen Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern gem. § 78 KJHG
- AG Erziehungshilfe gem. § 78 KJHG
- AG Konzeption Beratungsdienst f. sex. übergreifende Kinder und Jugendliche
- AG Mädchenpolitik
- AG Netzwerk Beratungsfachkräfte Kinderschutz/i.e.F.
 - AK § 8a – ieFK von PB Caritas und PB Evang. Kirche
- AK helpMAils
- AK Kinder psychisch kranker Eltern
- AK Kooperation Psych. Beratungsstellen Jugendgerichtshilfe / Bewährungshilfe
- AK Kooperation Jugendhilfe-Schule
- AK Statistik der Mannheimer Erziehungsberatungsstellen
- AK Trennung/Scheidung der Mannheimer Erziehungsberatungsstellen
- Arbeitskreis Frühe Hilfen – Psychologische Beratungsstellen
- Arbeitskreis „Gewalt in Partnerschaften“ – Frauenbeauftragte
- Arbeitskreis Partnerschaftsgewalt und Kindeswohl
- Arbeitskreis „Sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Jungen“
- Fachgruppe Erziehungshilfe der Liga der Freien Wohlfahrtsverbände
- Jugendhilfeausschuss
 - Kooperation AK Trennung und Scheidung mit dem AK Elterliche Sorge der Sozialen Dienste
- Kooperationstreffen Pflegekinderdienst
 - Treffen der TeamassistentInnen im Rahmen der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Baden-Württemberg (Iag)
- „Loslassen und Freigeben“: Ökumenisches Projekt zur Hilfe bei Trennung und Scheidung
- MAG = Mannheimer Arbeitsgemeinschaft der Psychologischen Fachkräfte an Beratungsstellen in Heimen u.a. (MAG) – Delegiertentreffen und Plenum
- Plenum Elternkonsens: Kooperation von Beratungsstellen, Familiengericht, Anwaltschaft und sozialen Diensten
- Redaktionsgruppe zur Überarbeitung der Leitlinien bei sexualisierter Gewalt
- Regionalsynoden der Evang. Kirche
- Runder Tisch: Frühe Hilfen
- Runder Tisch: Kinder von sozial benachteiligten Familien und Kinder von geistig behinderten / analphabetischen Eltern
- Stadtsynode der Evang. Kirche
- Trägerübergreifendes Kooperationstreffen der Beratungsteams

7c. Überregionale Gremien und Kooperationen

- ■ AK „Habakuk“ Heidelberg
- ■ Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)
- ■ Bundesverband Katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe (BVKE)
- ■ Diözesan-AG katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe
- ■ Jahreskonferenz der Fachkräfte an Psychologischen Beratungsstellen der Evang. Kirche in Baden
- ■ Kath. Diözesan-AG Beratung
- Kooperationstreffen mit den städtischen Psychologischen Beratungsstellen der Stadt Karlsruhe
 - KVJS-Leitertagung (trägerübergreifend)
 - KVJS-Leitertagung (kommunal)
- ■ KVJS – Regionaltreffen Region I Nordbaden
- ■ Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Baden-Württemberg (lag)
- ■ Leitertreffen der Psychologischen Beratungsstellen der Evang. Kirche in Baden
- ■ Regionalgruppe Nordbaden der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Baden-Württemberg (lag)

7d. Beratungsstelleninterne Arbeitskreise

- AK Homepage
- ■ AK Intervention
- ■ AK Kultursensible Beratung
- ■ AK Statistik

QUELLEN UND LITERATUR

- Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) (2009): Statistik der Erziehungsberatung. Die bke-Erhebungsinstrumente. Fürth.
- Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) (2012): Musterauswertung der Statistik für Erziehungs- und Familienberatungsstellen. In: Informationen für Erziehungsberatungsstellen, Heft 3/2012, S. 10–21.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2002): Effekte erzieherischer Hilfen und ihre Hintergründe. Berlin
- Kommunale Statistikstelle der Stadt Mannheim
- KVJS, Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg: Bericht zu Entwicklungen und Rahmenplanungen der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen in Baden-Württemberg 2013 (dieser Bericht steht als kostenloser Download auf der Homepage des KVJS zur Verfügung)
- KVJS, Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg: Bericht zu Entwicklungen und Rahmenplanungen der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen in Baden-Württemberg 2013 – Zusammenfassung Zentraler Ergebnisse.
- Landesarbeitsgemeinschaft Berlin (LAG-Berlin) (2009): Schreiben an den Ausschuss für Bildung, Jugend und Familie des Abgeordnetenhauses von Berlin
- Menne, Klaus (2008): Die Kosten der erzieherischen Hilfen. In: Zeitschrift für Jugendhilfe und Kindschaftsrecht, Heft 1/2008, S. 10–18.
- Menne, Klaus (bke) (2014): bke-explorer, public, statistik, Info 1-14-Zeitreihe. Informationen für Erziehungsberatungsstellen.
- Michelsen, Herma (2006): Umsteuerung der Hilfen zur Erziehung. Der Beitrag der Erziehungsberatung. In: Menne, K.; Hundsatz, A. (Hg.) (2006): Jahrbuch der Erziehungsberatung. Band 6. Weinheim und München, S. 51–61.
- Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen (MASGFF) (2010): Hilfen zur Erziehung Rheinland-Pfalz. Mainz

ES HILFT.

MANNHEIM²

ERZIEHUNGSBERATUNG. IM QUADRAT.



Caritasverband
Mannheim e.V.

**Psychologische Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
des Caritasverband Mannheim**

D7,5 · 68159 Mannheim
Telefon 0621 1250-600
Telefax 0621 1250-628
www.caritas-mannheim.de



Evangelische
Kirche in Mannheim

**Psychologische Beratungsstelle
für Erziehungs-, Ehe- und Lebensfragen
der Evangelischen Kirche in Mannheim**

M1,9a · 68161 Mannheim
Telefon 0621 28000-280
Telefax 0621 28000-299
www.pb.ekma.de

STADT MANNHEIM²

Kinder, Jugend und Familie
– Jugendamt –

Abteilung 51.8
Psychologische Beratungsstellen
und Frühe Hilfen

**Psychologische Beratungsstelle
für Kinder, Jugendliche und Eltern
der Stadt Mannheim**

Mitte

D7,2a–4 · 68159 Mannheim
Telefon 0621 293-8866
Telefax 0621 293-8868
www.pb-mannheim.de

Nord

Sandhofer Straße 22 · 68305 Mannheim
Telefon 0621 293-5530
Telefax 0621 293-5533
www.pb-mannheim.de

Süd

Relaisstraße 164 · 68219 Mannheim
Telefon 0621 293-6040
Telefax 0621 293-6041
www.pb-mannheim.de